

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auslegern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,90 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privats in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für vertriebs- und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Plakaten ausserhalb des Infanzterials 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Genehmigung nicht gestattet.

Nr. 179.

Dienstag, den 3. August 1909.

149. Jahrgang.

Nach dem von den städtischen Behörden beschlossenen, von der Aufsichtsbehörde genehmigten II. Nachtrage zu dem Statut der hiesigen städtischen Sparkasse (§ 5) vom 29. Juni/22. Juli 1900 beginnt die Verzinsung der Einlagen bei derselben mit dem Tage nach der Einzahlung und endigt mit dem Tage vor der Rückzahlung, worauf wir hiermit aufmerksam machen. Der Zinssatz beträgt 3. H. 3/4 Prozent.

Merseburg, den 5. Juli 1909.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Bekanntmachung.

Die Immobilien- und Versicherungsbeiträge für das 1. Halbjahr 1909 und die Mobiliarversicherungsbeiträge für das 2. Halbjahr 1909 für die bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät hier Versicherten hiesiger Stadt sind nach drei Viertel vom Beitragsverhältnis binnen 3 Wochen an unsere Geschäftsstelle — Rathaus 1 Trepp — zu zahlen.

Nach Ablauf dieser Frist tritt sofort kostenpflichtige Weisung ein.
Merseburg, den 30. Juni 1909.
Der Magistrat.

- Wom 1. Oktober 1909 an wird ein Seminar-Lehrungsbezirk gebildet, zu dem folgende Straßen gehören:
1. die Reichstraße westlich der Eisenbahn,
 2. „Gutenbergsstraße“,
 3. „Gartenstraße“,
 4. „Kleinbauersstraße“,
 5. „Steinstraße“,
 6. „Annenstraße“,
 7. „Friedrichstraße“,
 8. „Behnloosstraße“,
 9. „Fleischmarktstraße“,
 10. „Drotzstraße“,
 11. „Eisenbahnstraße“,
 12. „Kaufmännertstraße“ (westlich der Eisenbahn).

(1753)

Die Seminar-Lehrungsschule gilt als Volksschule. Eltern und Unterhaltungsspflichtige haben daher die Kinder, die bisher die städtische Volksschule besuchten, vom 1. Oktober d. Js. an in die Seminar-Lehrungsschule zu schicken. Die Berechtigung zum Besuch unserer gehobenen Knaben- und Mädchen-Schule wird hierdurch nicht berührt.

Merseburg, den 28. Juli 1909.

Der Magistrat.

Das 500jährige Jubiläum der Universität Leipzig.

Meissen, 31. Juli.

Aus Anlaß des 500jährigen Jubiläums der Universität Leipzig fand Sonnabend abend 7 Uhr in der Albrechtsburg eine feierliche Tafel von 370 Gedeckten statt. Der Bahnhof und die Stadt waren zum Empfang der Gäste festlich geschmückt. Die ersten Gäste, 280 an der Zahl, trafen um 5 Uhr 5 Min. mittels Sonderzuges von Leipzig hier ein. Ihnen folgten 5 Uhr 39 Min. von Dresden Prinz und Prinzessin Johann Georg sowie Prinz Max und Prinzessin Mathilde. Der Hofsonderzug mit dem Könige, dem Kronprinzen sowie den übrigen Fürst-

lichtleiten traf um 6 Uhr 20 Min. hier ein. Der König wurde am Bahnhofe vom Amtshauptmann Freiherrn von Or, dem Bürgermeister und dem Oberstallmeister von Haugl empfangen. Bei der Einfahrt in den Schloßhof erklangen vom Treppenturm der Albrechtsburg die Fanfaren der Hoftrompeter. Während der Tafel konzertierte das Leib-Grenadierregt. 100. König Friedrich August brachte einen Trinkspruch auf die Universität Leipzig aus, die er hierher geladen habe, wo einst ihr Gründer residirt habe. Den Dank sprach der Rektor magnificus Prof. Dr. Emding, Czöllniz, aus. Den Abschluß der Festlichkeit bildete eine prächtig gelungene Höhenbeleuchtung, für welche die Stadt Meissen außerordentliche Vorkehrungen getroffen hatte. Die Abfahrt der Fürstlichkeiten und Gäste erfolgte um 10^{1/2} Uhr früh.

Leipzig, 31. Juli. Bei dem gestrigen Kommerz, der mit seinen 12000 Teilnehmern ein sehr interessantes Bild bot, hielt König Friedrich August eine kurze launige Ansprache an die populärere Studentenschaft. Er sagte u. a.: „Man behauptet immer in Meissen, die dem Studentenleben fern ließen, die Studenten seien fürchterliche Trinker. Diese Auffassung ist grundfalsch. Im übrigen aber muß ich sagen, daß ein Student, der immer nur Himbeerlimonade trinkt, überhaupt kein Student ist.“ Zuforder Weisall erhob sich bei diesen Worten des Königs unter den tausenden von Studios. Die Wägen flogen in die Luft, und dann rief alles mit donnerndem Klirren den vom König kommandierten Salamander.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. August. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser befindet sich wohlbe-

halten auf der Nordlandreise. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Daß infolge der letzten Reichsfinanzreform noch weitere Finanzgesetze werden vorbereitet werden, ist ganz sicher. Das nächste wird das Ergänzungsgesetz zur Talonsteuer. Seine Finanzgründung ist bereits angeknüpft. Weiter wird man sich recht bald an die Lösung der Deckungsfrage für die aufgeschobene Erhöhung der Manufaktursteuern machen. Diese Erhöhung wird ja formell im Etat des Reichsheeres erfolgen, die Ausgabenbedeckung aber wird besonders geregelt werden müssen. Wenn auch nicht gleich, so doch in absehbarer Zeit wird an die Aufstellung eines Gesetzes über die Reichsversicherungsgesetzgebung gedacht werden müssen. Das neue Reichssteuergesetz verlangt ausdrücklich, daß ein derartiges Gesetz dem Reichstage bis zum 1. April 1911 vorzulegen ist. Schon aus den Verhandlungen über die Reichsversicherungsgesetzgebung bei der Erörterung der letzten Reichsfinanzreform im Reichstage wird man entnehmen haben, daß vor der Aufstellung eines derartigen Gesetzes noch mannigfaltige und langwierige Vorarbeiten werden erledigt werden müssen. Die Inangriffnahme dieser Vorarbeiten wird denn auch nicht lange auf sich warten lassen. Schließlich wird auch die Neubestimmung über den Zeitpunkt der Herabsetzung der Zuckersteuer ein Finanzgesetz nötig machen. In der Zuckersteuergesetznovelle vom 19. Februar 1909 war bekanntlich bestimmt, daß die Herabsetzung der Zuckersteuer auf 10 Mark dann zu erfolgen hätte, wenn ein die Einnahmen des Reiches um 35 Millionen Mk. jährlich erhöhendes Gesetz zu Stande käme. Die Herabsetzung hätte also jetzt erfolgen müssen, ihr Zeitpunkt ist aber im letzten Finanzgesetze auf den 1. April 1914 verschoben worden. Bis dahin wird dann auch die Frage der Deckung von 35 Millionen erledigt sein müssen.

An der Maschine.

81) Novelle von Robert Koblentz.

„Ob sie noch hier ist?“ murmelte er, dann aber warf er den Kopf zurück und wandte sich ab. „Der Teufel hole die Rache!“ Er tat ein paar Schritte, blieb noch stehen und sah um sich her. Raun konnte er mehr die Gegend, so sehr hatte sie sich verändert, seit er zuletzt hier gewesen war, so rasch waren die neuen himmelshohen Häuser aus dem Boden herorgezogen. Während er noch da stand und auf die unsrigen Mauern und kalten Gerüste eines der Neubauten hinstarrte, gemahnte er plötzlich die Gestalt eines Mannes neben sich. Er wußte nicht, ob der Unbekannte erst eben aus dem Wirtshaus herausgetreten, oder ob er ihm schon länger gefolgt war. Auf dem welchen Boden hatte er keine Schritte gehört, wie aus der Erde herorgewachsen hand der Fremde vor ihm da.

Er war kein Arbeiter seiner Tracht nach, die ein Streben nach moderner Eleganz verriet, ohne das Ziel zu erreichen. Unter einem weißen Hülsut schauten ein paar scharfe, dunkle Augen hervor, ein hellgrauer gut gearbeiteter Ueberzieher war nur mit dem obersten Knopf geschlossen und fiel nach unten glodenförmig auseinander, die nach der Mode ausgepöhlten Schuhe zeigten schief getretene Abdrücke. Es war noch nicht so

dunkel, daß der Arbeiter das mit scharfem Auge nicht hätte erkennen können.

Er wich einen Schritt zurück, als der Fremde so plötzlich neben ihm auftauchte. Der aber lagte kurz auf und fragte mit einer Stimme, deren unreiner Ton von diesen durchgehenden Nächten erzählte: „Sie haben wohl Durst und kein Geld, daß Sie die rote Laterne so betrachten?“

„Durst schon,“ war die Antwort. „Aber die Laterne habe ich nicht gesehen.“

„Wie wär's, wenn wir zusammen einen nähmen? Was meinen Sie?“

„Wenn Sie einen ausgeben wollen.“

„Darauf soll mir's nicht ankommen. Immer 'in'!“

„Hier hinein?“ Der Arbeiter zauderte, als der Fremde ihm voran auf die Tür der Kneipe aufschritt.

„Warum nicht hier? Es gibt einen guten Tropfen.“

„Ja ja, mir soll's recht sein.“

flachen auf dem Schänktisch, weite matten Widerschein in den Wangen und Flecken, die verschüttetes Getränte auf den braun gemalten, selten gereinigten Tischen zurückgelassen hatte, und schuf tiefe Schatten zwischen den stark hervortretenden Balken der Decke, deren einfigiges Weiß in ein schmutziges dunkles Gelb war verwandelt worden.

Das Zimmer war fast leer, als die beiden eintraten. Auf einer Bank der Tür gegenüber lag schelnbar schlafend eine männliche Gestalt, vom Tische davor halbverdeckt und nicht genau zu erkennen. Hinter dem Schänktisch saß, in ein zerleenes Zeitungsbblatt vertieft, ein Mädchen, noch jung, aber schon verlehrt, in ein kariertes Gewand von auffallenden Farben gelehrt. Sie hatte ein blaues Band in ihr krauses, röthliches Haar geflungen, das tief in die Stirn fiel. Darunter blühten und leuchteten ein Paar große Augen von unbestimmter Farbe. Sie waren das Beste am ganzen Gesicht, obwohl ihr Glanz nicht rein und fetig war, sondern unruhig auf und ab flackerte, von Genuß erzählt und nach Genuß verlangte. Die Nase war aufgeworfen, die Lippen traten zu stark hervor, die Augen mußten gutmachen, was dem übrigen mangelte.

Als die beiden eintraten, schaute das Mädchen empor, sprang auf und rief, indem sie mit dem Arbeiter vorüber auf seinen Begleiter blickte: „Sassen Sie sich auch einmal wieder sehen, Herr von Horn?“ Ihr Gefaunen und ihrer Freude äußerten sich fast zu laut,

um ganz echt zu erscheinen, aber der Arbeiter hatte kein Ohr dafür.

Sein Gesicht zog bei den Worten des Mädchens ein finstres Gesicht und sagte, gleich ihr in einem unnatürlich lauten Ton: „Was soll das? Sie wissen doch, daß Sie mich einfach Herr Horn nennen sollen, oder noch lieber gar nicht. Das gäbe einen schönen Kadaver, wenn meine noble Familie einmal dahinter käme, daß ich mich hier bei Ihnen herumtreibe.“

Damit schritt er auf einen der Tische zu und ließ sich auf die Bank niederfallen, die an der Wand entlang lief; dem Arbeiter aber klug das von vor dem Namen seines Begleiters im Ohr, und er warf einen raschen Blick auf den Mann, in dessen heller Krawatte ein Stein funkelte und die vornehme Abkunft seines Trägers zu bestätigen schien. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Meziko, 31. Juli. Die Stadt ist von zwei heftigen Erdstößen heimgesucht worden. Fünf Personen sind getötet und eine große Anzahl verletzt. In den armeren Stadtteilen sind viele Häuser zerstört.

Meziko, 31. Juli. Die Stadt Acapulca ist vom letzten Erdbeben fast zerstört worden. Aus Santa Julia werden 15 Tote gemeldet. Die Verbindung zwischen der Westküste und dem Innern ist unterbrochen.

Esthonia, 31. Juli. In Wontenegro herrscht gewaltige Hitze. In Poltoniga kamen am Donnerstag sieben fünf Todesfälle vor.

London, 31. Juli. Im Streit der schottischen Gewerkschafter ist eine Einigung erzielt worden.

Nachzahlung

an Gehalt und Wohnungsgeld.

Die Ausführung des Reichsbedienstetengesetzes, das mit Wirkung vom 1. April 1908 in Kraft getreten ist, haben die Zentralbehörden jetzt in Angriff genommen. Es handelt sich dabei um Nachzahlungen an Gehalt und Wohnungsgeldzuschlag für 1908 und 1909.

Den Nachzahlungen an Gehalt hat für zahlreiche Beamte eine Neufestsetzung des Bedienstetengesetzes vorausgehen. Die Festsetzung nimmt längere Zeit in Anspruch. Im Geschäftsbereich des Reichsamts des Innern sollen daher die etatsmäßigen Beamten zunächst den Wohnungsgeldzuschlag nachgezahlt erhalten. Die dazu erforderlichen Vorbereitungen sind eingeleitet worden und werden sich bald erledigen lassen. Es wird Wert darauf gelegt, daß die Nachzahlungen bei allen Beamten des Reichs und für alle Beamtenklassen möglichst gleichzeitig erfolgen.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Gestern abend fand in der Trovialhalle eine Protestversammlung gegen den Besuch des Zaren in Frankreich statt. Über 2000 Kundgeber wohnten der Versammlung bei. Es wurden heftige Reden gehalten. Schließlich gelangte eine Tagesordnung zur Annahme, in der der Hof gegen den „Zyranen“ zum Ausdruck gebracht wurde. Es wurde die Hoffnung ausgedrückt, daß der Regierung des Zaren bald ein jähes Ende bereitet werde. Nach der Versammlung kam es zwischen Kundgebern und der Polizei zu einem Handgemisch, da die Kundgeber die Straßen durchziehen wollten. Nachdem die Polizei Verhaftungen erhalten hatte, gelang es ihr, die Kundgeber zu zerstreuen.

Locales.

Merseburg, 2. August.

Ernannt. Der bisherige Bau-Supernumerar Meyer bei der königlichen Kreisbauinspektion zu Merseburg ist zum königlichen Bauinspektanten in der allgemeinen Staatsbauverwaltung ernannt worden.

Ende der Scherereien. Die großen Sommerferien sind gestern zu Ende gegangen.

Streit. Die Krennacher der Firma Blande und Komp. sind vorgestern in den Streit getreten. Angeblich handelt es sich um Wohnöffnungen. Näheres ist nicht bekannt.

Vom Einfenkten des Weines. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe forderte von der Göttinger Handelskammer ein Gutachten darüber ein, ob und in welcher Weise der Unfittschlechten Einfenkten stark schäumender Getränke, insbesondere des Weines, durch Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über Anbringung des Geschäftsschildes entgegenzutreten sei.

Das Gutachten der Handelskammer ging dahin, sie erachte eine Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen für richtig, und zwar in der Weise, daß die Befugnis der höheren Verwaltungsbeamten, den Normalstand des Geschäftsschildes vom Wande des Geschäftes über 3 cm zu erhöhen, im Bedarfsfalle auch auf die Festsetzung des Minimalabstandes auszudehnen sei.

Auf der Frankfurter Ausstellung bei Zepplin.

Ein Merseburger, der vorgestern bei der Ankunft des Grafen Zepplin in Frankfurt zugegen war, schreibt dem „Kreisblatt“: Vorigen Freitag nachmittags, als wir von Straßburg nach Baden zurück fuhrten, hörten wir im Eisenbahnabteil erzählen, morgen, Sonnabend, werde Zepplin vom Bodensee nach Frankfurt zur Ballon-Ausstellung fahren, und es wurde uns geraten, ab Heidelberg nach Frankfurt, wohin wir Sonnabend ohnehin reisen wollten, den 12 Uhr-Zug zu benutzen, da Zepplin aller Voraussicht nach zu dieser Zeit die Bergstraße entlang fahren würde, so daß wir seinen Flug vom Eisenbahn-Coupefenster aus wohl stundenlang würden beobachten können.

Am Abend las ich dann in der „Frankf. Zig.“, Zepplin werde nicht fahren, und am Sonnabend teilh war das Wetter derart unfreundlich, windig und zweifelhaft, daß wir an keinen Zepplin mehr dachten und von Heidelberg schlan nach Frankfurt weiter fuhren, wo wir mittags gegen 12 Uhr bei freundlichem Sonnenschein ankamen.

Auf der Suche nach einem Hotel in der Nähe des Hauptbahnhofes — es liegen mehr als ein Dutzend solcher direkt dort — merkte ich erst, was im Werte war: Käume, Bahnhofsgebäude, Hotels, öffentliche und Privathäuser — alles reich besetzt: Zepplin kommt doch!

Ein halb Dutzend Hotels vergeblich abgefragt, alles besetzt, bis es schließlich doch noch gelang, unterzukommen. Es hatte 1/4 Stunden lang gedauert. Die Folge aus allen Winderdrückungen brachten Tausende und Tausende neuer Ankömmlinge. Für drei Uhr nachmittags war das Eintreffen angelagt, also gerade noch Zeit für das Mittagessen. In einem Garten-Restaurant in der Nähe des impolanen Bismarck-Denkmal — wie haben sich doch die Zeiten geändert, Bismarck ein Denkmal in Frankfurt! — bekam man noch etwas, d. h. nach langem Warten und mit vieler Mühe, denn alles war überfüllt. Die Zeit des Wartens füllte man mit Beobachtung des vorüber flutenden Verkehrs aus, Fußgänger zu Tausenden, immer neue Scharen, Tramway-Wagen, Reiz 3 aneinander getoppelt, gefeiert voll, alle 3 Minuten ein neuer Zug, alles überfüllt, dazwischen viele Autos und Droschken, immer neue Scharen. So gegen 3 Uhr brachen wir auf und hatten kaum 200 Schritt in der Richtung des Bismarck-Denkmal zurückgelegt, als die Menschen mit Fingern zeigten.

„Kommt er?“ — Freilich, sehr Sie, dort zwischen den beiden Säulen hindurch nach oben blicken, dann sehen Sie das Schiff. Wichtig, ganz weit im Hintergrunde eine weiße Fläche, etwa wie eine Tischplatte groß.

Wir gehen weiter. „Nun, wo ist er jetzt?“ — Da, sehen Sie nur, drüben über den Häusern! Wichtig, jetzt kommt er schon erheblich näher. Richtung: Offen nach Nordwesten zu. Wir gehen weiter. „Da ist er“, jetzt fährt er in der Richtung zur Ausstellung, sehr deutlich sichtbar, die Kirchenglocken fangen an zu läuten, Bülter auf Bülter schuß, in voller Majestät schwebt „Zepplin II“ über Frankfurt und die Hunderttausende von Menschen hinweg. Tramway, Autos, Droschken bringen noch immer neue Scharen. Ob er wohl landen wird? Ein Vormittags-Telegramm, das aus dem Ballon geworfen ist, besagt, der Graf werde in Frankfurt nicht landen, sondern nach Wiesbaden weiter fahren.

Es scheint auch so, denn, nachdem der Ballon zum Grunde seine Spitze tief verneigt, fährt er weiter.

Der 72-jährige Graf, seit morgens drei Uhr im Ballon, hatte seinen Flug über Frankfurt für 3 Uhr nachmittags angelagt, und er war willkürlich pünktlich gewesen.

Nun gab es noch ein Luftmanöver nach dem anderen, der Graf legte eine glänzende Probe ab, daß er ein wirklich lenkbares Luftfahrzeug erfinden hat.

Endlich, nach etwa halbstündigem Umherfahren über Frankfurt und Umgeben, ging der Ballon auf der für die etwaige Landung bestimmten Weise unweit des Stadteiles Bodenheim nieder.

Der Jubel war unbeschreiblich.

Das „Ungetüm“ von Ballon wurde veranort und unter militärischer Aufsicht gestellt.

Auf dem Ausstellungsplatze, auf allen Straßen der Stadt, die zur Ausstellung führen, herrschte ein Leben und Treiben, wie es selbst in Großstädten bei besonderen Anlässen zu den Seltenheiten gehört.

Abends um 8 Uhr sahen wir gemächlich in der Ausstellung, wo es spärlichweise auf und abwoigte. Plötzlich: Hurrah! Da fauchte er vorüber im Auto, der jugendliche Greis, zum Abendessen, das ihm zu Ehren in der Ausstellung veranstaltet worden war.

Die Ausstellung bietet viel des Sehenswerten, sie ist großartig angelegt und hat speziell vorgestern abend, wo Zepplin zu Ehren alle Pavillons, Hallen, Theater usw. illuminiert waren, einen impolanen Anblick.

Wir warteten bis 11 Uhr, um den Grafen nochmals zu sehen, vergeblich, der sah noch bei Tisch.

Auf der Straße noch immer Tausende und Tausende, so wogte es auf und ab.

Gestern gab es eine wahre Bülterwanderung zur Bodenheimer Wiese, wo der Ballon ruhig liegt; nur das Vorderbein bewegt sich ab und zu mehr oder weniger stark im Winde.

Solch kolossale, enthusiastische Menschenmengen, wie vorgestern in Frankfurt, hat bisher Graf Zepplin wohl überhaupt noch nicht zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Provinz und Umgehend.

Wächterspringe, 30. Juli. Die am 1. Juni eröffnete, vom Ritterhelfstättenerverein für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt mit Unterstützung der Provinzialverwaltung und der herzoglichen Staatsregierung in Dessau und zahlreichen Gemeinden, Landkreise und Bezirke errichtete Ritterhelfstättener Kurhaus Wilhelmshöhe bei Wächterspringe

bietet Platz für 30 Pflanzlinge. Aufgenommen werden nur männliche Kurpfähliche der mittleren und unteren Stände. Die Pflanzlinge werden hauptsächlich mit gärtnerischen, landwirtschaftlichen und ähnlichen, ihren Rekruten entsprechenden Arbeiten beschäftigt, wozu das zur Anfertigung gebräute Gut in Größe von 140 Morgen und die ringum gelegenen Forsten reichlich Gelegenheit geben.

Nordhausen, 31. Juli. Die hiesige Polizeibehörde wurde gestern von auswärts von der Ankunft eines Mannes verständigt, der in Ellighayn einen dreifachen Einbruch in die dortige Fabrik begangen hatte. In der Bahnstraße gelang es, den Verdächtigen festzunehmen. Pflüchlich rief er sich los und entfloh. In der Nähe der früheren Baden-Anstalt wurde schließlich der Flüchtling gefasst, aberwärtig und gefesselt. Der Festgenommene ist der Arbeiter Robert Stein aus Graz; er ist in Ellighayn in mehrere Wohnungen eingedrungen und hat dort verschiedene vorgefundene Portemonnaies ihres Inhalts im Gesamtbetrage von 180 Mark entleert und außerdem eine goldene Uhr mitgeben lassen. Stein ist übrigens verheiratet, in dem man zunächst den Prozeß in der Vermutung; der Verdacht steht aber auf sehr schwachen Füßen.

Freigedank (Fr. Merseburg), 1. August. Dem Maurerpolier J. P. Lechschmidt hieselbst ist das Allgemeine Grenzgesetz verliehen worden.

Mahnitz, 30. Juli. Ein seltener Raubvogel jagte glückliche Prey N. hier. Beim Feinmachen beobachtete er, wie ein Hühnerlaube nach einer Schär Stare jagte und bemerkt war, einen der Starmäße abzubringen und sich als Beute auszuersuchen. Der hungrige Räuber stieß in seiner Hast so tief nach dem Boden, daß er in das Schilf und Berggasse einer Sumpfstelle geriet, sich nicht wieder zu erheben vermochte und hier leicht eingefangen werden konnte.

Gettfurt, 31. Juli. Ein tragisches Schicksal haben zwei Mansfelder Bergarbeiter in Deutsch-Südwestafrika erlitten. Einer Aufforderung der Diavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft zufolge waren aus hiesiger Gegend u. a. die beiden Bergleute Gustav Koniegnie aus Wolmke und Heinrich Hain aus Mansfeld nach Deutsch-Südwest ausgewandert. Aber das tragische Schicksal dieser beiden Mansfelder Bergleute wird aus Xumbe berichtet: Am 1. Juni sind die Ernannten auf Jagd gegangen und bis heute (14. Juni) nicht zurückgekehrt. Ihr Fortbleiben wurde sehr bald bemerkt, und schon am nächsten Tage wurden alle verfügbaren Leute, Weiße sowohl wie Schwarze, nach allen Richtungen ausgesandt, um die Spuren der Verlorenen aufzufinden. Es waren während der acht Tage 250 bis 300 Leute einschließlich der Frauen täglich unterwegs. Die Nachforschungen erstreckten sich bis auf 25 Kilometer von Xumbe; einige der ausgesandten Patrouillen waren länger als vier Tage auf der Suche, alle trafen aber unverrichteter Sache wieder ein. Außerdem wurden auf allen Höhen rund um Xumbe große Feuer angezündet, die aber acht Tage lang unterhalten wurden. Nachdem alle diese Veruche, der Bezirks hohhaft zu werden, erfolglos gewesen und seit dem Verschwinden bis heute 14 Tage verstrichen sind, ohne daß eine Nachricht über den Verbleib der Leute hierher gelangt ist, muß angenommen werden, daß Koniegnie und Hain umgekommen sind.

Frankfurt a. M., 31. Juli. Einer der Teilnehmer der heutigen Fahrt erzählt in einer Unterredung dem Berichterstatter des „Ber. Bot.-Bl.“, daß schon bei der Ueberfahrt mit dem Motorboot „Württemberg“ über den Bodensee die Wellen so heftig gegen sie sind, daß das Wasser ins Boot schlug. Man fürchtete eine sehr schwere Fahrt. Auch der Start war bei dem heftig wehenden Wind schwierig. Dann hatten wir dauernd gegen den Wind zu kämpfen. Bei der Schwedischen Lip traf uns ein Hagelwetter. Die Schiffe prallten so heftig nieder, daß wir glaubten, die Hülle des Luftschiffes würde ihnen nicht standhalten. Wir kamen zeitweise überhaupt nicht vorwärts, wurden sogar etwas zurückgetrieben, aber bald war dieser Teil des Gedränges überwunden. Dann trafen wir bei Heßlingen in einem Gebirgslage festigen aufsteigenden Wind, gegen den wir nur sehr schwer ankämpfen konnten. Es war zeitweise so, wie bei der Schweizer Fahrt am 1. Juli des vorigen Jahres. Wir wurden mehrfach um einige Kilometer zurückgetrieben. Nachdem wir diesen Wind überwunden hatten, liegen wir bei Heidelberg das Radartal rechts liegen und fahren durch das Gebirge. Die Rheinebene lag bald vor uns. Beim Heidelberg Schloß befinden sich Tausende von Menschen, namentlich auch auf dem Bismarckturm jenseits der Straße. Wir sahen wohl, daß die Leute wankten, aber wir hörten keine Rufe, nur der Knall eines Büllerschusses kam bis zum Ballon. Dann fuhr wir bei Cannstatt über den Truppenübungsplatz Baffen, der gelegentlich als Landungsplatz vorgelesen ist. Wir sahen Tausende von Menschen dort stehen, die auf uns warteten. Von Heidelberg aus kamen wir sehr schnell vorwärts, da der Wind uns von hinten traf, und die uns begleitenden Automobile blieben weit hinter uns zurück. Bei Frankfurt machten wir noch einen Umweg über Offenbach, wo sich ein Herr Theodor Böhm befindet, der uns das Wasserstoffgas liefert und der den Grafen Zepplin begleitet hatte, über Offenbach zu fliegen. Der Graf schickte ihm einen Gruß hinab.

Frankfurt a. M., 31. Juli. Direktor Goldmann erzählt in einer Unterredung, die er mit einem Vertreter der Frankfurter Zeitung hatte, u. a.: „Eine besondere Uebertragung der Reise war es, als Graf Zepplin aus dem Radartal, wo sich der Wind scharf vermindert, bei Heilbronn seitwärts über die Berge feuerte und auf diese Weise in den höheren Regionen gelindere Aufströmungen aufsuchte. Dabei sahen sich die Luftschiffer plötzlich hoch über dem Heidelberg Schloß, und der Einbruch der schönen Landschaft mit der alten, feinen, ruhmreichen Stadt war so unmittelbar, daß eine bewegte Stimmung alle ergriff; auch dem Grafen Zepplin kamen Tränen der Rührung und Freude.“

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng durchgeführt. Außer dem Militär, das bei der Landung beihilflich sein mußte, waren nur noch etwa 20 Ballonfahrer des Deutschen Luftschifferverbandes, speziell des Frankfurter Luftschiffervereines zugegen. Wir konnten deshalb aus nächster Nähe die Landung ausgedehnt verfolgen. Graf Zepplin teilte mit, daß die Fahrt gut vonstatten gegangen sei, daß er jedoch im Gebirge, der Schwedischen Lip, haben Gegenwind gehabt habe, und daß außerdem ein heftiger Schauer mit diesen Hagelkörnern niedergegangen sei. Das Luftschiff habe fast dazwischen ankämpfen müssen und sei jetzt nur langsam gegen den Wind angekommen.

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng durchgeführt. Außer dem Militär, das bei der Landung beihilflich sein mußte, waren nur noch etwa 20 Ballonfahrer des Deutschen Luftschifferverbandes, speziell des Frankfurter Luftschiffervereines zugegen. Wir konnten deshalb aus nächster Nähe die Landung ausgedehnt verfolgen. Graf Zepplin teilte mit, daß die Fahrt gut vonstatten gegangen sei, daß er jedoch im Gebirge, der Schwedischen Lip, haben Gegenwind gehabt habe, und daß außerdem ein heftiger Schauer mit diesen Hagelkörnern niedergegangen sei. Das Luftschiff habe fast dazwischen ankämpfen müssen und sei jetzt nur langsam gegen den Wind angekommen.

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng durchgeführt. Außer dem Militär, das bei der Landung beihilflich sein mußte, waren nur noch etwa 20 Ballonfahrer des Deutschen Luftschifferverbandes, speziell des Frankfurter Luftschiffervereines zugegen. Wir konnten deshalb aus nächster Nähe die Landung ausgedehnt verfolgen. Graf Zepplin teilte mit, daß die Fahrt gut vonstatten gegangen sei, daß er jedoch im Gebirge, der Schwedischen Lip, haben Gegenwind gehabt habe, und daß außerdem ein heftiger Schauer mit diesen Hagelkörnern niedergegangen sei. Das Luftschiff habe fast dazwischen ankämpfen müssen und sei jetzt nur langsam gegen den Wind angekommen.

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng durchgeführt. Außer dem Militär, das bei der Landung beihilflich sein mußte, waren nur noch etwa 20 Ballonfahrer des Deutschen Luftschifferverbandes, speziell des Frankfurter Luftschiffervereines zugegen. Wir konnten deshalb aus nächster Nähe die Landung ausgedehnt verfolgen. Graf Zepplin teilte mit, daß die Fahrt gut vonstatten gegangen sei, daß er jedoch im Gebirge, der Schwedischen Lip, haben Gegenwind gehabt habe, und daß außerdem ein heftiger Schauer mit diesen Hagelkörnern niedergegangen sei. Das Luftschiff habe fast dazwischen ankämpfen müssen und sei jetzt nur langsam gegen den Wind angekommen.

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng durchgeführt. Außer dem Militär, das bei der Landung beihilflich sein mußte, waren nur noch etwa 20 Ballonfahrer des Deutschen Luftschifferverbandes, speziell des Frankfurter Luftschiffervereines zugegen. Wir konnten deshalb aus nächster Nähe die Landung ausgedehnt verfolgen. Graf Zepplin teilte mit, daß die Fahrt gut vonstatten gegangen sei, daß er jedoch im Gebirge, der Schwedischen Lip, haben Gegenwind gehabt habe, und daß außerdem ein heftiger Schauer mit diesen Hagelkörnern niedergegangen sei. Das Luftschiff habe fast dazwischen ankämpfen müssen und sei jetzt nur langsam gegen den Wind angekommen.

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng durchgeführt. Außer dem Militär, das bei der Landung beihilflich sein mußte, waren nur noch etwa 20 Ballonfahrer des Deutschen Luftschifferverbandes, speziell des Frankfurter Luftschiffervereines zugegen. Wir konnten deshalb aus nächster Nähe die Landung ausgedehnt verfolgen. Graf Zepplin teilte mit, daß die Fahrt gut vonstatten gegangen sei, daß er jedoch im Gebirge, der Schwedischen Lip, haben Gegenwind gehabt habe, und daß außerdem ein heftiger Schauer mit diesen Hagelkörnern niedergegangen sei. Das Luftschiff habe fast dazwischen ankämpfen müssen und sei jetzt nur langsam gegen den Wind angekommen.

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng durchgeführt. Außer dem Militär, das bei der Landung beihilflich sein mußte, waren nur noch etwa 20 Ballonfahrer des Deutschen Luftschifferverbandes, speziell des Frankfurter Luftschiffervereines zugegen. Wir konnten deshalb aus nächster Nähe die Landung ausgedehnt verfolgen. Graf Zepplin teilte mit, daß die Fahrt gut vonstatten gegangen sei, daß er jedoch im Gebirge, der Schwedischen Lip, haben Gegenwind gehabt habe, und daß außerdem ein heftiger Schauer mit diesen Hagelkörnern niedergegangen sei. Das Luftschiff habe fast dazwischen ankämpfen müssen und sei jetzt nur langsam gegen den Wind angekommen.

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng durchgeführt. Außer dem Militär, das bei der Landung beihilflich sein mußte, waren nur noch etwa 20 Ballonfahrer des Deutschen Luftschifferverbandes, speziell des Frankfurter Luftschiffervereines zugegen. Wir konnten deshalb aus nächster Nähe die Landung ausgedehnt verfolgen. Graf Zepplin teilte mit, daß die Fahrt gut vonstatten gegangen sei, daß er jedoch im Gebirge, der Schwedischen Lip, haben Gegenwind gehabt habe, und daß außerdem ein heftiger Schauer mit diesen Hagelkörnern niedergegangen sei. Das Luftschiff habe fast dazwischen ankämpfen müssen und sei jetzt nur langsam gegen den Wind angekommen.

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng durchgeführt. Außer dem Militär, das bei der Landung beihilflich sein mußte, waren nur noch etwa 20 Ballonfahrer des Deutschen Luftschifferverbandes, speziell des Frankfurter Luftschiffervereines zugegen. Wir konnten deshalb aus nächster Nähe die Landung ausgedehnt verfolgen. Graf Zepplin teilte mit, daß die Fahrt gut vonstatten gegangen sei, daß er jedoch im Gebirge, der Schwedischen Lip, haben Gegenwind gehabt habe, und daß außerdem ein heftiger Schauer mit diesen Hagelkörnern niedergegangen sei. Das Luftschiff habe fast dazwischen ankämpfen müssen und sei jetzt nur langsam gegen den Wind angekommen.

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng durchgeführt. Außer dem Militär, das bei der Landung beihilflich sein mußte, waren nur noch etwa 20 Ballonfahrer des Deutschen Luftschifferverbandes, speziell des Frankfurter Luftschiffervereines zugegen. Wir konnten deshalb aus nächster Nähe die Landung ausgedehnt verfolgen. Graf Zepplin teilte mit, daß die Fahrt gut vonstatten gegangen sei, daß er jedoch im Gebirge, der Schwedischen Lip, haben Gegenwind gehabt habe, und daß außerdem ein heftiger Schauer mit diesen Hagelkörnern niedergegangen sei. Das Luftschiff habe fast dazwischen ankämpfen müssen und sei jetzt nur langsam gegen den Wind angekommen.

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng durchgeführt. Außer dem Militär, das bei der Landung beihilflich sein mußte, waren nur noch etwa 20 Ballonfahrer des Deutschen Luftschifferverbandes, speziell des Frankfurter Luftschiffervereines zugegen. Wir konnten deshalb aus nächster Nähe die Landung ausgedehnt verfolgen. Graf Zepplin teilte mit, daß die Fahrt gut vonstatten gegangen sei, daß er jedoch im Gebirge, der Schwedischen Lip, haben Gegenwind gehabt habe, und daß außerdem ein heftiger Schauer mit diesen Hagelkörnern niedergegangen sei. Das Luftschiff habe fast dazwischen ankämpfen müssen und sei jetzt nur langsam gegen den Wind angekommen.

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng durchgeführt. Außer dem Militär, das bei der Landung beihilflich sein mußte, waren nur noch etwa 20 Ballonfahrer des Deutschen Luftschifferverbandes, speziell des Frankfurter Luftschiffervereines zugegen. Wir konnten deshalb aus nächster Nähe die Landung ausgedehnt verfolgen. Graf Zepplin teilte mit, daß die Fahrt gut vonstatten gegangen sei, daß er jedoch im Gebirge, der Schwedischen Lip, haben Gegenwind gehabt habe, und daß außerdem ein heftiger Schauer mit diesen Hagelkörnern niedergegangen sei. Das Luftschiff habe fast dazwischen ankämpfen müssen und sei jetzt nur langsam gegen den Wind angekommen.

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng durchgeführt. Außer dem Militär, das bei der Landung beihilflich sein mußte, waren nur noch etwa 20 Ballonfahrer des Deutschen Luftschifferverbandes, speziell des Frankfurter Luftschiffervereines zugegen. Wir konnten deshalb aus nächster Nähe die Landung ausgedehnt verfolgen. Graf Zepplin teilte mit, daß die Fahrt gut vonstatten gegangen sei, daß er jedoch im Gebirge, der Schwedischen Lip, haben Gegenwind gehabt habe, und daß außerdem ein heftiger Schauer mit diesen Hagelkörnern niedergegangen sei. Das Luftschiff habe fast dazwischen ankämpfen müssen und sei jetzt nur langsam gegen den Wind angekommen.

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng durchgeführt. Außer dem Militär, das bei der Landung beihilflich sein mußte, waren nur noch etwa 20 Ballonfahrer des Deutschen Luftschifferverbandes, speziell des Frankfurter Luftschiffervereines zugegen. Wir konnten deshalb aus nächster Nähe die Landung ausgedehnt verfolgen. Graf Zepplin teilte mit, daß die Fahrt gut vonstatten gegangen sei, daß er jedoch im Gebirge, der Schwedischen Lip, haben Gegenwind gehabt habe, und daß außerdem ein heftiger Schauer mit diesen Hagelkörnern niedergegangen sei. Das Luftschiff habe fast dazwischen ankämpfen müssen und sei jetzt nur langsam gegen den Wind angekommen.

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng durchgeführt. Außer dem Militär, das bei der Landung beihilflich sein mußte, waren nur noch etwa 20 Ballonfahrer des Deutschen Luftschifferverbandes, speziell des Frankfurter Luftschiffervereines zugegen. Wir konnten deshalb aus nächster Nähe die Landung ausgedehnt verfolgen. Graf Zepplin teilte mit, daß die Fahrt gut vonstatten gegangen sei, daß er jedoch im Gebirge, der Schwedischen Lip, haben Gegenwind gehabt habe, und daß außerdem ein heftiger Schauer mit diesen Hagelkörnern niedergegangen sei. Das Luftschiff habe fast dazwischen ankämpfen müssen und sei jetzt nur langsam gegen den Wind angekommen.

Frankfurt a. M., 1. August. Um 3 Uhr 28 Min. kam gestern nachmittags der Graf auf den Flugplatz herab, wo alsbald das ausgefittete Militär unter Leitung von Graf Zepplin zur Landung durchführte. Es herrschte sehr heftiger, böiger Wind. Der Rauch des Schornsteins ging magerecht zur Seite, zum Teil durch den böigen Aufstrom nach unten gedrückt. Trotzdem landete das große Luftschiff absolut leicht. Die Landung verlief, als die Mannschaften den Ballon herabzogen, kaum die Erde. Die ganze Landung auf festem Boden, die man früher für so schwierig und fast unausführbar gehalten hatte, ging tadellos vonstatten. Graf Zepplin wurde durch den Kommandierenden General von Gischorn, Oberstmajor Gans und Prof. Hartmann begrüßt. Begleiter überreichte ihm im Namen des hiesigen Vereines einen Lorbeerkranz und erinnerte in seiner kurzen Ansprache daran, daß Zepplin Ehrenmitglied dieses Vereines wäre und alle Beziehungen immer erneuert. — In der vorherigen Sendung befanden sich noch Hauptmann Geoge, Direktor Goldmann, Obergerichtsrat Dürer und ein Luftschiffkapitän sowie Monteure. Die Ueberprüfung bei der Landung war sehr streng

Frankfurt a. M., 31. Juli. Ein Festbankett im Weinrestaurant der „Fla“ brachte die Juppelinfahrt zum Abschluß. Geheimer Kommerzienrat Gans als Ausstellungspräsident überreichte dem Grafen Juppel eine Ehrengabe, die Präsentationsplakette der Ausstellung, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die beiden großen Projekte, die sich jetzt Graf Juppel als Lebensaufgabe gestellt habe, die Schöpfung von Luftverkehrlinien und die Polarexpedition, in Frankfurt durch die „Fla“ besondere Förderung erfahren würden. Graf Juppel dankte gerührt und erklärte, er sei nicht Baumkletter gewesen, sondern nur Wanderer. Allerdings habe er oft große Mühe gehabt, die nötigen Geldmittel herbeizuschaffen.

Diamantensunde in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 30. Juli. Einem Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika zufolge sind nach mehreren, von Prospektoren gleichzeitig gemachten, vom Distriktsamt Warmbad und Bezirkamt Adersbachtal als zuverlässig erklärten Meldungen, sind in der Nähe von Gombaff-Berrei, östlich vom Fischflus-Naals im Bergwerksgebiet South African Territories, reichliche Diamanten gefunden worden. Ueber 1200 Fehler sind schon belegt. Der Vertreter der South African Territories hat dem Distriktsamt Warmbad gute halbjährliche Steine vorgelegt.

Das Problem einer direkten Fernspreitung Berlin-London.

Wie wir erfahren, so schreibt das „N. L.“, sind zwischen den beteiligten Regierungen unüberwindliche Vorverhandlungen im Gange, um eine direkte Fernspreitung zwischen Berlin und London einzurichten. Ueber die Aussichten dieser Verhandlungen und über die Hindernisse, die einer Verwirklichung des Planes noch im Wege stehen, wurden an zuständiger Stelle im Reichspostamt folgende Mitteilungen gemacht:

„Schon seit Jahren, lange vor den in neuerer Zeit aus den Kreisen des deutschen Handels und der Industrie an uns ergangenen Anregungen ist die hochwichtige Frage der Herstellung eines direkten Fernsprekabels zwischen Berlin und London im Reichspostamt erörtert, das wissenschaftliche, technische und finanzielle für und wider sorgfältig erwogen worden. Die Frage wird auch so leicht nicht wieder von der Tagesordnung verschwinden, sie ist aber, ganz abgesehen von den selbstverständlich enormen Kosten, bis auf weiteres schwer diskutabel, weil wir rein technisch noch nicht so weit sind, um submarine Kabel für Fernsprekbetrieb von solcher Länge her zu stellen und zu verlegen, wie sie hier notwendig wären. Mit dem achtzig Kilometer langen Ruchowen-Helgoländer Kabel, einem Telegraphenkabel, sind wir ja zufrieden, es funktioniert tadellos. Mit Telegraphenkabeln kann man aber unter See auf wesentlich größere Entfernungen sehr Fernsprekabel nicht arbeiten; die Sprache klingt dann dumpf und unverständlich. Es wird Aufgabe der Technik sein, für so große Strecken, wie sie hier in Frage kommen, entsprechende Kabel zu erfinden, in denen die Schattenseiten unserer bisherigen Guttapercha-Isolation, der Wechselströme mit hoher Frequenz und anderer Hindernisse mehr ausgeglichen werden. Die Isolation durch Papier, bei weitem die beste, die wir jetzt haben, läßt sich bei submarinen Kabelleitungen nicht mit Sicherheit durchführen.“

Eine weitere Schwierigkeit liegt in den wechselnden Verhältnissen des Meeresbodens, seiner zum Teil ungeheuren Tiefe, seiner vielfach felsigen Beschaffenheit sowie der an manchen Stellen rapiden Strömung, die den Telegraphenbetrieb nicht ermöglichen, den Telephonbetrieb jedoch zur Unmöglichkeit machen können. Eine weitere Schwierigkeit bildet bei der stellen Beschaffenheit der englischen Küstengebiete die Landungsstelle für das Kabel. Aber das sind ja alles Fragen, die in so unabhärriger Ferne liegen, daß man sie, soweit der Seeweg in Betracht kommt, ruhig ad acta legen kann.

Eine andere Frage ist die, ob es vielleicht gelingen wird, die Sache auf einem Umwege zu machen, ob es möglich ist, ein anderes Land für den Plan zu interessieren oder gar die Erlaubnis zu erteilen zur Legung des direkten Landkabels bis an den Kanal und dann weiter bis nach London, ein Plan, der technisch schon eher durchführbar wäre. Bis aber alle Staatsverhältnisse, technischen und geographischen Hindernisse des ganzen schönen

Planes beseitigt sind, wird noch eine gute Zeit vergehen.“

Die Reichstag-Steinwahl in Neustadt-Landau.

Landau, 31. Juli. Bei der gestrigen Steinwahl erhielten: Ockler (nat.-lib.) 11765, Huber (Soz.) 12719 Stimmen. Bester ist somit gewählt. Mit dieser Wahl verlieren die Nationalallierten den letzten Reichstagsitz in der Rheinpfalz; dieselbe wird künftig vertreten sein durch 2 Handwerker-Wähler, 2 Merkale und 2 Sozialisten. Am 25. Januar 1907 erhielt der Sozialist 6340 am 20. Juli 1909: 8888 und am 30. Juli 1909: 12719 Stimmen. Diesen Zuwachs von mehr als 4000 Stimmen innerhalb zehn Tagen wird man auf das Bestreben zurück führen dürfen, das offiziell zwar Wahlenthaltung proklamiert, jedoch im Stillen die Parole ausgegeben hatte: Unter allen Umständen gegen den Nationalallierten!

Gerichtszetting.

Hannover, 30. Juli. Das Kriegsgericht der 20. Division verurteilte heute den Wirtmeister Grafen v. H. zu 10 Jahren Zuchthausstrafe wegen Diebstahls von 4. Monatsbesoldung, der Geforbete, Frhr. v. H. zu 10 Jahren Zuchthausstrafe, der 2. Geforbete, Frhr. v. H. zu 10 Jahren Zuchthausstrafe.

Bermittlertes.

Berlin, 1. Aug. In der Kaiserstraße im Südosten Berlins, hat sich ein düstres Drama abgespielt. Die beiden unverheirateten Schwestern Anna und Frieda Westerhausen begingen Selbstmord, indem sie sich die Pulsadern öffneten und den Göttern der Hölle anboten. Die beiden Schwestern betrieben ein kleines Konfektengeschäft. Als am Morgen der Julousche des Abends noch nicht hochgezogen war, auch die Zeitungen noch vor der Tür lagen, schickte der Portier Bedacht, zumal da sich ein häßlicher Scherz bemerkbar machte. Das Fenster wurde zertrümmert und bald nachher sah man zwei Mädchen blutüberströmt und halb angetrieben im Weite liegen. Das andere Mädchen wurde am Rücken hängend mit durchschlagenen Pulsadern gefunden. Beide Mädchen waren schon erklärt. Die Mädchen sind demnach während der Nacht in den Tod gegangen. Kurz nachdem die Leichen aufgefunden worden waren, kam der Vater der beiden Schwestern nach Hause.

Berlin, 31. Juli. Für den Fürsten Philipp zu G. und H. wird auf Monat September eine Villa in Kreuzlingen am Bodensee gebaut. Der Fürst wird demnach, wie ein Telegramm aus Konstanz meldet, in einem dortigen Sanatorium erwartet. Auf dem Berliner Polizeipräsidium war man von der Ansicht des Fürsten, den Herbst eine Erholungsreise anzutreten, bereits unterrichtet. Polizeiliche Dienste wird dieser Reise nichts entgegengehalten werden. (S. 3.)

Wülheim a. d. Ruhr, 1. Aug. Hier sprang eine dreißigjährige Frau mit ihren beiden drei und vier Jahre alten Kindern in die Ruhr. Ein Kind kletterte sich am Ufer fest und konnte gerettet werden. Die Frau und das andere Kind sind ertrunken. Ueber die Motive der Tat ist bis bisher nichts bekannt.

Lebensburg, 31. Juli. In Loos wütet ein großer Brand, dem 40 Wohnhäuser, 50 Wirtschaftsgelände und die gesamte Gasse zum Opfer fielen.

Wülheim (Ruhr), 31. Juli. Der Agent W. Sch. wurde wegen Verkauftwerden eines falscher 500-Marknoten gefangen. Man fand bei ihm noch 237 Stück dieser Scheine.

Osna (Ostfriesl.), 31. Juli. Eine Feuerkugel droht die ganze Stadt zu zerstören. Ueber tausend Menschen sind in die Flucht gezwungen, darunter ein prächtiger Buddhatempel, viele Menschen sind umgekommen.

Leipz., 31. Juli. Nachrichten von jüdischen Ueberfallswemungen sind aus der Mansfelder Höhe gelangt. Ueber tausend Menschen sind ertrunken. In Berlin, das 22 Meilen von Witten entfernt ist, stehen 7000 Häuser unter Wasser. Das Wasser steigt noch.

Neuyork, 31. Juli. Das Erdbeben hat in vielen Teilen Mexikos große Verheerungen angerichtet.

London, 31. Juli. Das Uebereinkommen, durch das der drohende Streit im schottischen Kohlenrevier abgemindert ist, billigt den Arbeitern für die nächsten drei Jahre einen Minimallohn von 6 Schillingen. Die Delegierten der Arbeiter legen in dem Uebereinkommen einen Sieg ihrer Forderungen.

Kleines Feuilleton.

Das Vermögen der Rothschild. Auf nicht weniger als 400 Millionen Pfund Sterling oder acht Milliarden Mark schätzt neuerdings ein angeblich Eingeweihter in England das gegenwärtige Gesamtvermögen der Rothschild, d. h. die Privatvermögen der Mitglieder der Wiener, der Bonboner, der Frankfurter und der Pariser Völine und die Firmenvermögen der Firmen: S. M. v. Rothschild in Wien, M. M. Rothschild und Söhne in London und G. B. Rothschild in Paris zusammen. Die Stammfirma M. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. ist bekanntlich vor einigen Jahren nach dem Tode des Freiherrn Wilhelm Karl (25. Jan. 1901) aufgelöst worden, obgleich die Witwe, Frau Mathilde, geborene Freiin von Rothschild, noch in Frankfurt a. M. lebt, ebenso wie der Freiherr Maximilian v. Goldschmidt-Rothschild, der Witwer der Freiin Anna von Rothschild aus der Frankfurter

Völine. Von diesem Vermögen fällt der Völineanteil auf die Bonboner Rothschild, deren Oberhaupt seit 1847 die Witwe eines Barons besitzt und seit 1885 in der Person Mathianel Meyer (Freiherr von) Rothschild als Baron (Korb) Rothschild einen erblichen Sitz im englischen Oberhause inne hat. Die Summe von 2 Milliarden Franken entfällt auf die Pariser Völine, alles in allem, die Hälfte dieser Summe allein auf das Oberhaupt dieser Völine, während die Wiener Völine sich mit einem Gesamtvermögen von „nur“ 400 Millionen Mark „durchhelfen“ muß, wobei allerdings das Vermögen der Wiener Firma nicht mit eingerechnet ist. Als die Frankfurter Firma aufgelöst wurde, ist leider auch das dortige Archiv des Hauses der Völine übergeben worden. Der Name Rothschild rührt bekanntlich von dem Stammhause „Zum roten Schild“ in Frankfurt a. M. her.

Eine Erz-Fose als fürstliche Schwiegermutter. Aus Petersburg wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen erlebte die junge Fürstin Wariatinskaja eine große Ueber- raschung, die allgemein in der Gesellschaft große Fetezeit auslöste. Im Winter vorigen Jahres war in der Residenz ein junger Kavallerieoffizier, der von altem Adel und sehr reich war und bei den Damen älteren und jüngeren Jahrganges das größte Interesse erregte. Besonders von seiner Silberbergwerken im Ural erzählte man sich die märchenhaftesten Dinge. Er schloß sich aber sofort nach seiner Einbürgerung in die Gesellschaft der Fürstin B. an, die ihn am meisten fesselte, da sie nicht nur sehr hübsch, sondern auch sehr klug war. Am Ende der Winterferien kam die Verlobung zustande und man verabredete, daß die junge Frau bei den Eltern des Bräutigams, die im Kaukasus wohnen, am Anfang des Sommers den ersten Besuch abstatten sollte. Die Braut mußte, daß der Vater des Bräutigams alt und gebrechlich sei und daß die Mutter vor fünf Jahren an einem Lungenleiden gestorben sei. In ihrer Stelle handelte eine junge Frau, da der alte Graf sich vor ungefähr drei Jahren zum zweiten Mal verheiratet hatte. Zwischen dem jungen Grafen und seiner „Stiefmutter“ herrschte nicht das beste Verhältnis, da er sie im Verdacht hatte, daß sie auf seinen Vater einen schlechten Einfluß ausübte. Der alte Herr war ganz ihr Sklave und tat, was sie wollte. Daraus kam es auch den älteren zu Zwistigkeiten zwischen dem Vater und den Kindern. Natürlich handelte es sich wie in ähnlichen Fällen fast stets um Geldfragen und um zufällige Geschäftsa- ngelegenheiten. Die Kinder waren allerdings hierin kluggestellt, da die Mutter kurz vor ihrem Tode ihr Erbe bereits unter die Kinder verteilt hatte. Ueber die Herkunft der zweiten Frau wußte niemand etwas Genaueres, da ihr Vater sie in Moskau kennen gelernt und geheiratet hatte, ohne seinen Kindern etwas mitzuteilen. Als nun die zufällige Schwieger- mutter auf dem Gute ankam, wurde sie für fremdlich empfangen. Als sie dem alten Herrn die üblichen Klischee auf beide Wangen gegeben hatte und sich nun zu der Frau wandte, wäre sie beinahe in Ohnmacht gefallen. Sie hatte sie in der Aufregung der ersten Begrüßung garnicht genauer angesehen und erwiderte erst jetzt zu ihrem Schrecken, daß die Dame, die da vor ihr als Gattin ihres Schwiegervaters stand, niemand anderes war als ihre eigene Kammerzofe, die sie vor ungefähr vier Jahren entlassen hatte. Es bedurfte der ganzen Ueberredung ihres Bräutigams, daß sie nicht sofort wieder umkehrte. Als aber die Kinder den Tatbestand erfuhren, zogen sie alle von bannen. Wenige Tage später fand die Hochzeit statt, welche die Fose als fürstliche Schwiegermutter trotz aller Quertreibern nicht mehr verhindern konnte.

Warum der Dollarmillionär nach England reist. Ein amerikanischer Millionär teilt in der Daily Mail seine Gründe mit, warum er und viele andere seines Standes mitfam ihrer Familie jeden Sommer auf Monate Amerika verlassen und in England, besonders in London, einen großen Teil ihres Lebens verbringen. Diese Betrachtungen sind wenig geeignet, das Gesellschafts- leben der Amerikaner in ein vorteilhaftes Licht zu legen. Vor allem bemerkt der Amerikaner, daß er in Europa, besonders in England, dem Platz und der Standsucht des Volkes lange nicht so ausgeföhrt sei, wie in Amerika. Er kann sich in London so zeitig oder spät erheben, wie er will, kann sein Wahl einnehmen, und wann er will, kann spazieren gehen, ausreiten oder auf die Jagd gehen, ohne stets von einer lauernden neugierigen Menge umgeben zu sein, die jeden seiner Schritte verfolgt. Dazu kommt, daß der

Massenhaß in England bei weitem nicht so ausgeprägt ist, wie in Amerika, und daß der Unterschied zwischen Reich und Arm nicht die gefährliche Rolle wie drücken spielt. Mühsam, Neid und Bosheit, womit in der New-Yorker Gesellschaft der Reichere stets von dem Armeren verfolgt wird, ist der englischen Gesellschaft unbekannt, denn während in England jeder die Achtung empfangt die ihm seiner Stellung und Wichtigkeit nach gebührt, wird der Amerikaner einzig und allein nach der Summe der Dollars eingestuft, über die er verfügt. Ein an Abwechslung reicher Verkehr mit Dichtern, Journalisten, Schauspielern, Staatsmännern, Geschäftsleuten und hervorragenden Ausländern ist in Amerika undenkbar. Bei jedem Maß, bei jeder Gesellschaft dreht sich das Gespräch einzig und allein um das Geld; Börse und die letzten Spekulationen der Millionäre sind das ständige Tagesgespräch. Dazu kommt, daß ein wirklich entwickeltes politisches Leben in Amerika nicht vorhanden ist. Der Amerikaner betrachtet die Politik als ein Geschäft, und es würde gewaltiges Unwesen erregen, falls der Sohn eines Millionärs sich gleich dem jungen Lord tätigt an der Politik und an der Verwaltung seines Vaterlandes beteiligen wollte. Früher waren die Verhältnisse freilich auch in Amerika anders und der leider ungenannte Autor-Millionär, der sich in dieser Weise über seine Handlungsweise beklagt kann diesen Klagen nur bedauern. Nicht zum wenigsten schloß er die Schuld der amerikanischen Politik in die Schuld. Denn, wie er sagt, vergeht in New-York keine Woche, in der ihn nicht ein Reporter interviewt um Neues über seine letzten Freunde zu erfahren; vergeht kein Spaziergang oder keine Fahrt durch New-York, wo nicht Photographen, Kinematographen und wer weiß, noch alles, ihm aufzukauern. Zu diesen verschiedenen Gründen, die dem reichen Amerikaner das Leben in London angenehmer als in seinem Heimatland gestalten, kommt noch die berühmte Sommerfrische der amerikanischen Oligarchen. Nur die Herren in den großen Städten aus, die auch während der Sommermonate tagtäglich ihrer Beschäftigung nachgehen müssen. Ueber das Schul- und Unterrichtsleben läßt sich der Amerikaner nicht näher aus, doch behauptet er, daß auch auf diesem Gebiete England Amerika vorzuziehen sei.

Die Verlegung des Gouvernements- sitzes des Schutzgebietes Kamerun von Buea nach Duala an der Küste ist anlässlich des letzten Erdbebens am Kamerunberg mehrfach erörtert worden. In diesem Zusammenhang ist es nimmend von Interesse, daß die sämtlichen Frauen Bueas in einem „Eingekerkert“ der hierher gelangten Nummer des Amtsblattes für Kamerun hier lebhaft gegen die Verlegung des Gouvernements nach Duala eintraten. Das „Eingekerkert“ führt u. a. aus: „Es mag wohl manchen gegeben haben, den das regere Leben von Duala vorher anzog. Die zwölf Tage, die wir während der Erdbebenzeit unter verbrachten, haben aber viele befestigt, besonders, als sich das Resultat des Aufenthaltes in dem als „fast malarial“ bezeichneten Duala die Erkrankung einer Reihe von Beamten und Frauen an Malaria herausstellte. Unter diesen sind auch drei Schwerekrankte gewesen, die kaum mit Begeisterung an Duala zurückkehren werden. Die Verheirateten und Familien werden namenlos traurig sein, wenn das Gouvernment nach Duala verlegt wird, denn dann hört für sie das schöne, gesunde, herrliche Familienleben auf. Und warum sollen, wenn man es haben kann, die älteren Beamten, die den Gefahren des Klimas an der Küste und im Inneren meistens schon reichlich haben Tribut zahlen müssen, nicht auch in Afrika ein glückliches Familienleben genießen mit Frau und Kindern? Und wie ganz anders gedeihen die Kleinen hier oben in Buea bei frischer Milch, in malarialfreier Gebirgsluft, wie unten an der Küste, wo sie, vor jedem Sonnenstrahl geschützt, mit konzentrierter Milch und Chinin genährt werden müssen! Es ist ein Vergnügen und eine Wohlthat stets hier — auch für das Jungesgessen! — den Kindern von Buea zu begegnen. Dann kommt auch noch in Betracht, wie angenehme Freizeiten dem Beamten verbracht wird durch die Beschäftigung im Freien; jed er bereitet hier mehr oder weniger Hühnerzucht und Gartenbau und füllt damit die allerdings recht knapp bemessenen Freistunden aus. Es ist nicht die Sache der Frauen, über die dienstlichen Vorgänge und Nachträge der Lage Bueas zu sprechen. Jedenfalls hoffen wir, sämtliche Frauen von Buea, von Bergen, daß das Gouvernment nie nach Duala verlegt wird.“

Es hat dem Herrn gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder und Schwiegersohn, den Kanzlisten

Robert Göcker

am 30. Juli d. J., abds., von seinen schweren Leiden zu erlösen.

Namens der Hinterbliebenen

Frau Bertha Göcker

geb. Hofmann.

Beerdigung am Mittwoch, den 3. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus. (1765)

Germanische Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:

 Schollen, Gabeljau, Widlinge, Flundern, Aal, Lachslinge, geräucherter Schellfisch, Bratlinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Cirronen.

W. Krämer.

14000 Mark

als I. Hypothek gesucht.

Gefl. Offerten unter G. W. 10 an d. e. Exped. ds. Blattes.

Seriöse Herren

(Offiz. a. D., fröh. Gutsbesitzer, pens. höh. Beamte) u. Aemern u. Bezirkingen zu guten Kreisen in Stadt od. Land, können direkt und angenehmen Kaufes jährlich verdienen.

Gefl. Offert. sub A. W. 124 an Rudolf Hoffe, Magdeburg. (1766)

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 26. bis 31. Juli 1909.

Geborene: Der Schlosser Paul Schilling und Alma Hoff, Saitenstraße 8; der Mechaniker Karl Schubert und Frida Runath, Bernburg; der Weber Friedrich Eiserst und Anna Gutzjahr, Bornort 9.

Gestorbene: Dem Landestax Rathe 1 Z., Breiterstr. 15; dem Ingenieur Baumann 1 S., Seffnerstr. 2; dem Schlosser Stange 1 S., Gotthardstr. 12; dem Arb. Krause 1 S., Wehl 12; dem Holzgerber Brandin 1 Z., Gärtenstr. 5; dem Arbeiter Bogler 1 S., Bornort 10; dem Maurer Buschendorf 1 S., Neumarkt 32; dem Arb. Malzer Emil 1 Z., Sittberg 33; dem Former Müller 1 Z., Oberbreiterstr. 6; dem Fabrikarbeiter Garbe 1 Z., H. Sittbergstr. 1; dem Arbeiter Gering 1 S., Kirchstr. 4; dem Maschinenführer Lehmann 1 Z., Pulandstr. 6; dem Bäcker Sachse 1 S., Neumarkt 26; dem Schachtarbeiter Müller 1 S., Hälterstr. 10; dem Zimmermann Rühl 1 S., Oberaltendamm 18.

Gef. u. Ver. e.: Die Witwe Marie Müller geb. Nitzsch 57 J., Wehl 10; die Z. d. Arbeiters Busch 11 W., Hälterstr. 1; der Schwimmlehrer August Krüger, 26 J., Stadl. Krankenhaus; der S. des Maurers Buschendorf 2 Z., Neumarkt 32; der Invalide Franz Hesselbarth 77 J., Stadl. Krankenhaus; die Z. des Schachtarbeiters Müller totgeb., Hälterstr. 10; der S. des Schachtarbeiters Müller, 5 Std., Hälterstr. 10.

Zu den Angelegen im Standesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Max Paul, S. d. Arbeiters Karl Herold; Frida Dorothea Emilie, Z. d. Goldschmieds Bernhard Meyer; Paul Werner, unehel. S.

Stadt. Getauft: Gertrude Therese Erna, Z. d. Schmieds Pahn; Else, Z. d. Formers Berges; Alfred Oswald, S. d. Weichner, Plante; Else Gertrud, Z. d. Putzlers Wuttig; Else, Z. d. Glasers Jann. — Gest. rat: der Mechaniker H. Schubert mit Frau F. geb. Runath; der Schlosser H. Schilling mit Frau M. geb. Rade. — Vererb. t: die Wm. Müller; die J. Z. d. Arbeiters Busch; der Schwimmlehrer Krüger; der Arbeiter Hesselbarth.

Mitensburg. Getauft: Oscar Friedrich, S. des Arbeiters Pöschke.

Donnerstag, den 5. August abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Neumarkt. Getauft: Albert Paul Otto, S. d. Bismarckmachers Witte; Ernst Walter, S. d. Wasserbauarbeiters Meißner; Friedrich Paul, ein unehel. Sohn. — Vererb. t: der J. S. des Maurers Buschendorf.

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg

Wittwoch, den 4. August 1909, von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von Nr. 45 901 bis Nr. 48 500, bestehend aus Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücken, Federbetten, Wäsche pp.

Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist in der hiesigen Kämmereikasse in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 8. Juli 1909.

Der Verwaltungsrat. (1554)

Ziele.

Aufruf.

Die im Frühjahr 1886 von Währen gegründete Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Kaiserlichen Kommissar der freiwilligen Krankenpflege für den Kriegsfall die nötige Anzahl von Krankenpflegern zur Verfügung zu stellen. Sie will bereits in Friedenszeiten militärische Jünglinge und Männer ausbilden, damit sie befähigt werden, im Falle eines Krieges ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und den Verwundeten Rettung und Heilung zu bringen. Sie sollen lernen, bei Unfallsfällen aller Art die erste fadgemäße Hilfe zu gewähren, um am Krankenbett unter der Aufsicht des Arztes die Pflege und Wartung der Kranken zu übernehmen. Mitgliederbeiträge werden von diesen aktiven Mitgliedern nicht erhoben.

Auch hier hat sich am 30. Juni d. J. ein Zwischereim der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege gebildet. Erfreulicherweise hat derselbe in dieser kurzen Zeit bis heute bereits 66 aktive Mitglieder gewonnen, die schon mit dem theoretischen Ausbildungskursus begonnen haben.

Dahingegen gehören dem Verein erst 30 passive Mitglieder an. Es gilt aber eine möglichst große Zahl passiver Mitglieder zu gewinnen, damit die hochwichtigen patriotischen Bestrebungen des Vereins auch finanziell gesichert werden.

An alle unsere Mitglieder richten wir daher die dringende und herzliche Bitte, dem Verein als passives Mitglied beizutreten und einen möglichst hohen Jahresbeitrag — der Mindestbeitrag beträgt 2 Mark — zu leisten.

Eine Liste zur Einzählung wird in der nächsten Zeit zirkulieren.

Das Komitee zur Gründung eines Zweigverbandes der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege.

Photograph Arndt, Justizrat Baage, Stadtrat Barth, Präsident von Behr, Stadtrat Berger, Stittsupintendent Bithorn, Stadtrat Blantenburg, Pfarrer Drehmann, Sekretär Eichardt, Stadtrat Eichhorn, Kaufmann Eitner, Lehrer Grempler, Reg. und Schulrat Guden, Stadtrat Dr. Haade, Landrat Graf v. Hanjowitz, Rektor Jrgang, Stadtl. Leiter Kops, Landestax Rat Ritzschke, Stabsarzt Dr. Roach, Geh. Reg.-Rat Rommer, Geh. Reg.-Rat Reinefarth, Bürgermeister Rohde, Gymnasialdirektor Dr. Röhner, Geh. Reg.-Rat Schade, Direktor Schulze, Seminarleiter Stein, Ober-Reg.-Rat Gzirn von Terpitz, Stadtrat Thiele, Dr. Weirauch, Pastor Werther, Dr. Witte, Reg. und Geh. Medizinrat Dr. Wodtke.

Der provisorische Vorstand des Zweigvereins Merseburg.

Bürgermeister Rohde, Vorsitzender, Stadtl. Leiter Kops, Stellvert. Vorsitzender: Erpedient Eitner, Schriftwart, Photograph Arndt, Rassenwart.



Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Feine. — Druck und Verlag von Rudolf Feine, Merseburg.

Tivoli-Theater

Dienstag, 3. August, Anfang 8 1/2.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Letztes Gastspiel von

Anna Nolewska

erfte Heroine des Leipziger Stadttheaters.

Fee Caprice.

Salonlustspiel in 3 Akten von Blumenthal.

Liedertafel.

Die nächste Singstunde findet

Dienstag, den 10. Aug.

statt. (1767)

Der Vorstand.

Flechten

essende und trockene Schuppenflechte

offene Füße

Dankschreiben, Belgischwäse, Aderleins, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten hergestellten

Rino-Salbe

aus von Gilt und Hans, Dose Mark 1 1/2 u. 2 2/5. Dankschreiben geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grünrot u. F. Schubert & Co., Weinlich-Industrie. Fälschungen wieser man zurück. — Zu haben in den Apotheken.

Lehrling

wird sofort gesucht. Auch wird selbiger in Sachen erhalten, nach Uebereinkommen. (1594)

Karl Kellermann,

Fleischermeister.

Ganze Namen oder Vornamen läßt zum Zeichnen von Wäsche usw. werden (rote Schrift auf weißem Band)

H. Schnee Nacht, Halle a. S., Gr. Steinstraße 84. (2942)

D. Merseburger

Kreisblatt-Druckerei

ausgestattet mit

— modernstem Typenmaterial —

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksachen jeder Art,

als:

Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen, Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen

u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Telephon No. 274.

Schlurick's Anstalt für Naturheilkunde.

Heilerfolge bei **Frauenkrankheiten**, als: Senkungen, Knickungen, Menstruationsbeschwerden, Vorfälle, Wanderniere und Migräne, selbst bei veraltetem Leiden.

Naturgemässe Behandlung. Thure-Brandt-Massage.

R. Schlurick, Naturheilkundiger.

Aerztlich geprüft in innerer und äusserer Massage.

Telephon 2389. Halle a. S. Hochstrasse 11—17. Am Steiuweg. Gegr. 1888. Prospekte gratis.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg

Boonekamp

Semper Idem.

Fabrikation alleiniger Geheimnisse der Firma

H. HUNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medallien!

Underberg-Boonekamp